

Kompetenzorientierung in der Fort- und Weiterbildung

VIII. Impulsfachtag des IFP am 29. Januar 2014 in München

Kompetenzorientierung in der Weiterbildung

Konzeptionelle Entwicklungslinien – fachliche und fachpolitische Herausforderungen

Zusammenfassung des Vortrages von Angelika Diller

Der Vortrag skizziert – **im ersten Teil** – die historische Entwicklungslinie der Kompetenzdiskurse. Die pädagogische Anthropologie von H. Roth (1971) wird in der erziehungswissenschaftlichen Literatur als fachlicher Ausgangspunkt der Kompetenzdiskurse markiert. In einem sich ausdifferenzierenden Prozess haben sich unterschiedliche Konzepte entwickelt.

Die Diskurse innerhalb der beruflichen Bildung und Weiterbildung antworten auf gesellschaftliche Dynamiken. In den neunziger Jahren wurde die „kompetenz-orientierten Wende“ eingeleitet und das Konstrukt „Qualifikation“ durch das Konstrukt „Kompetenz“ abgelöst (Arnold, 1996).

Insbesondere im Vergleich der schulischen und beruflichen Bildung zeigen sich markante Unterschiede. Im Kompetenzverständnis, das der Kompetenzmessung schulischer Leistungen zugrunde liegt (PISA), werden kognitive Strukturen und Prozesse als die entscheidenden Referenzpunkte verstanden.

Das Kompetenzverständnis in der allgemeinen Weiterbildung/ Erwachsenenbildung geht von einem mehrdimensionalen Ansatz aus (Erpenbeck und Heyse, 1996). Danach wird Kompetenz als Befähigung zur Bewältigung von Situationen verstanden und umschließt sowohl Kognitionen, Motivationen und Dispositionen.

Dieses Kompetenzverständnis hat eine hohe Übereinstimmung mit dem Kompetenzansatz der OECD (2003), in dem der europäische Qualifikationsrahmen verankert ist. Mit der europäischen Bildungspolitik wird ein bildungs- und fachpolitischer Paradigmenwechsel eingeleitet. Die Bedeutung von Bildungsabschlüssen tritt in den Hintergrund und die Bedeutung von Handlungskompetenzen in den Vordergrund.

Mit dem Kompetenzparadigma soll eine internationale Vergleichbarkeit unterschiedlicher Bildungsabschlüsse ermöglicht, lebenslanges Lernen und die Mobilität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer innerhalb Europas gefördert werden. Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) transformiert den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) in das deutsche Bildungssystem und versteht sich als Übersetzungsinstrument mit dem unterschiedlich erworbene Kompetenzen besser eingeordnet und die Anerkennung der in Deutschland erworbenen Qualifikationen in Europa erleichtert werden soll.

DQR- Raster:

Niveauindikator			
Anforderungsstruktur			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbständigkeit
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz

Quelle: Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) am 22. März 2011

Im Vergleich mit der allgemeinen Erwachsenenbildung/Weiterbildung hatte die Kompetenzorientierung in der Frühpädagogischen Weiterbildung lange Zeit einen geringen Stellenwert. Erst im Zuge des Bologna-Prozesses und der Professionalisierungsdebatten gewann die Kompetenzorientierung zunehmend an Bedeutung. Fröhlich-Gildhoff /Nentwig-Gesemann /Pietsch (2011) haben ein domänenspezifisches Kompetenzmodell entwickelt, das die Spezifika früh-pädagogischen professionellen Handelns miteinander verknüpft.

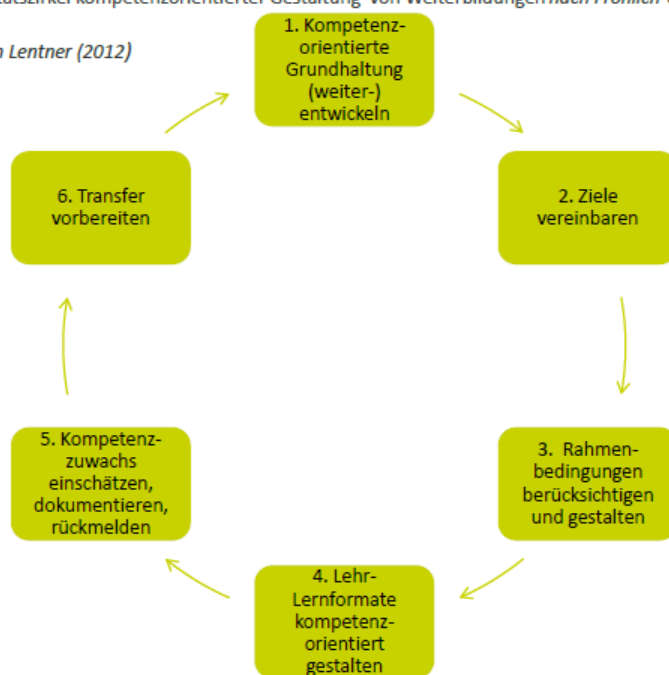
Im zweiten Teil des Vortrages werden die Professionalisierungsdebatten über die Weiterbildungsakteure in den Blick genommen. Weitet man den Blick von der Frühpädagogischen Weiterbildung auf die allgemeine Erwachsenenbildung zeigt sich, dass die Kompetenzdebatten in den letzten Jahren in den Vordergrund gerückt sind. Auf die – in der allgemeinen Weiterbildung – oft diskutierte Grund-satzfrage, ob die Tätigkeit des Erwachsenenbildners/Weiterbildners als professionelles Handeln bewertet werden kann und den Kriterien einer Profession, d.h. eines Berufes, entspricht - gibt es unterschiedliche Antworten.

Konsens besteht darin, dass die Kompetenz der Referenten/Dozenten als entscheidender Qualitätsfaktor eingeschätzt wird. In Abgrenzung zum Lernen in „Ausbildungen“ macht u.a. Siebert (2000) deutlich, **dass berufliche Weiterbildung „Anschlusslernen“ ist und Weiterbildner/innen spezifische Qualifikationen der Erwachsenenbildung benötigen.** Allerdings werden die Heterogenität der Qualifikationen, die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen und eine fehlende Lizenz für die Ausübung einer Weiterbildungstätigkeit kritisch diskutiert.

Vor diesem Hintergrund werden im Vortrag fachliche Anforderungen an frühpädagogische Weiterbildner/innen formuliert und das WIFF-Kompetenzprofil für Weiterbildner/innen der Frühpädagogik vorgestellt.

I. Das Kompetenzprofil „Weiterbildner/in in der Frühpädagogik“

Grundlage: Qualitätszirkel kompetenzorientierter Gestaltung von Weiterbildungen nach Fröhlich-Gildhoff u.a. (2011) ergänzt u. abgewandelt durch Lentner (2012)



10.06.2013  Hearing zum Kompetenzprofil „Weiterbildner/in in der Frühpädagogik“

Seite 1

Quelle: Expertengruppe Kompetenzorientierte Gestaltung von Weiterbildungen – Grundlagen für die Frühpädagogik. Wegweiser Weiterbildung, Band 7. München, im Erscheinen

Sowohl das WIFF- Kompetenzprofil als auch die WIFF- Qualitätsanforderungen für Weiterbildungsanbieter sind handlungsanleitend für die Gestaltung der Weiterbildungstätigkeit und skizzieren auch einen Referenzrahmen für die Entwicklung eines fachlichen Leitbildes der frühpädagogischen Weiterbildung, das Kompetenzen der allgemeinen Erwachsenenbildung mit den Spezifika der frühpädagogischen Domäne verknüpfen könnte.

Die Kompetenzorientierung der frühpädagogischen Weiterbildung wird im Zuge der 2.Phase der DQR-Umsetzung - **die im 3. Teil des Referates** vorgestellt wird - zwingend. Nachdem in Deutschland die Zuordnung der formalen Bildungsabschlüsse in die acht Qualifikationslevel des DQRs Ende 2012 abgeschlossen wurde, hat die zweite Phase der DQR-Umsetzung begonnen. In dieser Phase der DQR-Umsetzung steht die **Validierung nicht-formaler und informeller Lernprozesse** auf der Agenda.

Berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen, die nicht mit einem formal anerkannten Abschluss schließen, der zu einem höheren Berufslevel führt, werden als „nicht-formales“ Lernen verstanden; Erfahrungslernen in Alltagssituationen wird als informelles Lernen klassifiziert.

Eine Validierung, d.h. Anerkennung von Lernergebnissen, die außerhalb formaler, d.h. ordnungspolitisch geregelter Lernwege erworben werden, entspricht den Zielmarken des Europäischen Qualifikationsrahmens, der vorsieht, dass jedes Qualifikationsniveau des DQR auf unterschiedlichen Bildungswegen erreichbar sein soll.

Für die Validierung nicht formaler Lernprozesse wird ein systematisiertes Verfahren entwickelt mit dem Erfassung, Bewertung und Zertifizierung von Lernergebnissen möglich wird. Dieses Vorhaben ist noch im Arbeitsprozess. Das Bundesministerium (BMBF) hat Ende 2012 eine Expertengruppe berufen, die sich mit diesen Anforderungen befasst und zunächst erarbeitet mit welchen Instrumenten

Ergebnisse aus nicht formalen Lernprozessen bewertet und eine Zuordnung zum DQR möglich werden kann. Ergebnisse sind wahrscheinlich im ersten Quartal 2014 zu erwarten.

Auch wenn noch kein abschließendes Arbeitsergebnis der Expertengruppe vorliegt, lassen sich – aus der Perspektive der frühpädagogischen Weiterbildung – zum jetzigen Zeitpunkt folgende Anforderungen skizzieren:

1. Die Darstellung von Lernergebnissen, mit der keine Lerninhalte, sondern zu erwerbende Kompetenzen beschrieben werden.
2. Die Kompetenzfeststellung/Erfassung
d.h. Mit welchen Verfahren wird Kompetenzerfassung ermöglicht?
3. Die Qualitätssicherung der Weiterbildungsmaßnahme
z.B. Standards für die Durchführung; für die Qualifikation der Weiterbildner,
externe Qualitätskontrollen des Weiterbildungsanbieters
4. Zertifizierungsverfahren, d.h. wer, welche „(externe) Instanz“ bestätigt, dass die behaupteten Ansprüche/Vorgaben auch umgesetzt werden und „DQR-kompatibel“ sind

Damit ergeben sich weitreichende Anforderungen an die verschiedenen Verantwortlichen und Akteure im System der frühpädagogischen Weiterbildung.

Die Konsequenzen, die sich aus den – alten und neuen – Anforderungen an die Weiterbildung ergeben, werden abschließend erörtert. Zur Diskussion steht eine zukunftsfähige Weiterentwicklung und Anschlussfähigkeit an die europäischen Vorgaben.

gez. Angelika Diller

Literaturhinweise

Arnold, Rudolf (1996): Erwachsenenbildung. Eine Einführung in Grundlagen, Probleme und Perspektiven. Hohengreven.

Bethscheider, M.; Höhns G. & Münchhausen G. (Hrsg.)(2011): Kompetenzorientierung in der beruflichen Bildung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag

Diller, Angelika (2013) Weiterbildner/innen im Spiegel fachlicher Anforderungen, unterschiedlicher Qualifikationen und heterogener Arbeitsbedingungen, in: : Kompetenzorientierte Gestaltung von Weiterbildungen – Grundlagen für die Frühpädagogik. Wegweiser Weiterbildung, Band 7. München, im Erscheinen

Empfehlungen des Rates der Europäischen Kommission zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens; Amtsblatt der europäischen Kommission, 2012, (2012/C 398/01).

Expertengruppe berufsbegleitende Weiterbildung, (2013): Qualität in der Fort- und Weiterbildung von frühpädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen, Standards, Indikatoren und Nachweismöglichkeiten für Anbieter, Wiff-Expertise

Expertengruppe Kompetenzorientierte Gestaltung von Weiterbildungen – Grundlagen für die Frühpädagogik. Wegweiser Weiterbildung, Band 7. München, im Erscheinen

Gutschow, Karin u.a.(2010) Anerkennung von nicht formal und informell erworbenen Kompetenzen, Schriftenreihe des Bundesinstitutes für Berufsbildung in Bonn, Heft 118

Siebert, Horst (2010, 2. Auflage): Lernen und Bildung Erwachsener, Bielefeld.